

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Zeitspalt für locale Anzeigen,  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 113.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 8. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2206.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Socialpolitische Umschau.

Der Kampf um die Handelsverträge drängt gegenwärtig alle anderen socialpolitischen Erörterungen in den Hintergrund. Das ist leicht zu erklären, denn von der Gestaltung dieser Verträge wird für eine Reihe von Jahren das öffentliche Wohl in Deutschland in einem sehr erheblichen Maße abhängen. Von entscheidendem Einfluß ist dabei die von einem großen Theile der deutschen Landwirthe verlangte Erhöhung der Getreidezölle. Es ist mit Recht zu befürchten, daß eine Erhöhung dieser Zölle den Abschluß neuer Handelsverträge sehr erschweren und vielleicht mit Auslande ganz unmöglich machen wird. Erst in den letzten Tagen hat die russische Regierung in dieser Beziehung ernste Bedenken geäußert und selbst den Ausbruch eines Zollkrieges mit unserem großen östlichen Nachbar wird als wahrscheinlich betrachtet. Ein derartiger Kampf ist nicht einmal notwendig, um dem deutschen Erwerbsleben die schwersten Schäden zuzufügen. Jede wesentliche Ersäuerung unserer Ausfuhr wird in Deutschland wirtschaftliche Zustände zeitigen, die das ganze sociale Leben unseres Volkes niederdrücken. Eine blühende Industrie bildet die finanzielle Grundlage des Deutschen Reiches. Dasselbe ist jedoch darauf angewiesen, seine Waaren im Auslande zu verkaufen, da der deutsche Markt wohl wichtig, aber selbst bei einer ideal günstigen Lage der Landwirtschaft und des Kleinhandwerks niemals fähig sein wird, die Erzeugnisse unserer Großgewerbe in einem solchen Umfange aufzunehmen, daß eine Erschwerung unseres Ablasses nach außen nicht eine tiefe volkswirtschaftliche Wirkung haben würde. Treten schwere wirtschaftliche Katastrophen jedoch zu einer Zeit ein, in der durch hohe Getreidezölle auch der Brodpreis stark in die Höhe getrieben ist, so ist zu befürchten, daß die sociale Noth einen ungewöhnlichen Umfang erreichen, gleichzeitig aber auch die sociale Verbitterung und die Klagen gegen die soziale Lage sich verschärfen werden. Die materielle und physische Wirkung der großen deutschen Arbeiterschutzgesetze wird durch eine gezielte Hinaufreibung der Brodpreise größtentheils vernichtet, das geringe Vertrauen der ärmeren Kreise unserer Bevölkerung zu den oberen Klassen und den Regierenden in einer unverantwortlichen Weise erschüttert.

Die Vertheuerung des täglichen Brodes ist eines der bedenklichsten Mittel der Politik. Die verhängnisvolle Wirkung einer derartigen Maßregel sollte man umso mehr fürchten, da sie den Landwirthen eine dauernde und durchgreifende Hilfe nicht bringen wird. Der Ackerbau ist nicht mehr die Grundlage der deutschen Volkswirtschaft,

aber Niemand wird darüber im Zweifel sein, daß er ein Beruf ist, dessen Vernichtung ein nationales Unglück bedeuten würde. Man muß jedoch unterscheiden zwischen den Eigenthümern des Bodens und der Landwirtschaft. Diese kann nicht zu Grunde gehen, wohl aber der Bauer, der Eigenthümer, wenn er sich veränderten Verhältnissen nicht anzupassen weiß, wenn er in seinem Beruf nicht auf der Höhe des Wissens steht, rückständig oder unvorsichtig wirtschaftet, wenn er seinen Besitz zu theuer gekauft hat, als Pächter unverhältnismäßig hohe Pacht zahlt, zu wenig Betriebskapital besitzt, eine zu kostspielige Lebensführung liebt. In jedem Jahr gehen in Deutschland Tausende von Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerklern und anderen Geschäftsleuten an ähnlichen Klippen wirtschaftlich zu Grunde. Natürlich ist es nicht möglich, diesen Leuten auf dem Wege der Gesetzgebung wieder festen Boden unter die Füße zu geben, ebenso wenig wie das in der Landwirtschaft durchführbar ist. Schon vor einigen Jahren hat der preussische Minister der Landwirtschaft darauf hingewiesen, daß der Landwirth nicht jede Hilfe gegen allerlei Nöthe vom Staat erwarten dürfe, sondern sich auch auf die eigene Kraft verlassen, namentlich aber auch den Gedanken genossenschaftlicher Selbsthilfe entwickeln müsse. Es ist erfreulich, daß diese Mahnung nicht ohne Erfolg geblieben ist, denn bekanntlich hat besonders in den letzten Jahren der genossenschaftliche Gedanke in der deutschen Landwirtschaft sehr gute Früchte getragen. Man kann sich auch damit einverstanden erklären, daß der Staat den Schwachen stützt, wo die eigene Kraft und jene der Genossen nicht ausreicht. Aber diese Hilfe darf nicht die wichtigsten Lebensinteressen der Mehrheit des deutschen Volkes niederdrücken, sie darf nicht die Grundlagen unserer Volkswirtschaft erschüttern, nicht von einer socialen Wirkung sein, wie das von der Erhöhung der Getreidezölle zu befürchten ist. Will man die Lage der deutschen Landwirthe erleichtern, so muß dafür ein anderer Weg als die erhebliche Vertheuerung des täglichen Brodes gefunden werden.

Eine kluge und weitanschauende Socialpolitik hat dafür zu sorgen, daß Brod, Fleisch, Wohnung und Boden so wohlfeil als möglich sind. Es ist eben das Zeichen einer weisen Politik, zur Erreichung dieses Zieles Maßregeln zu ergreifen, die für einzelne wichtige Berufsstände nicht unerträglich und die möglich sind, ohne berechtigte Interessen ganzer Bevölkerungsklassen niederzutreten. Das gesammte deutsche Volk könnte es als einen seiner glücklichsten Tage feiern, wenn in dieser Weise die landwirtschaftliche und die Wohnungsfrage gelöst würde. Die letztere wird nach der Stellung der Reichsregierung zu ihr voraussichtlich zunächst eine Aufgabe der deutschen Einzelstaaten bleiben. Was hier geschehen ist, kann bei den sehr großen Mängeln, die auf dem Gebiete der Wohnungsfrage herrschen, wenig befriedigen. Zimmerhin füllt man

auch in den Regierungen der Einzelstaaten die Größe der Noth, man geht, wenn auch zögernd, daran Hilfe zu bringen, und im Allgemeinen kann man sagen, daß heute in fast allen Einzelstaaten die kräftigen Ansätze zu einer gründlichen Wohnungsreform vorhanden sind.

Beimerkenswerth ist in dieser Beziehung ein bayrisches Gesetz, das auf Grund einer umfangreichen Wohnungsuntersuchung entstanden und kürzlich in Kraft getreten ist. Das Gesetz hat eine von den Ortspolizeibehörden gehandhabte Wohnungsaufsicht eingeführt, die in größeren Städten auch mitausgeübt wird von ehrenamtlichen Wohnungsausschüssen, in denen der ärztliche Stand gesetzlich vertreten sein muß. Bei wahrgenommenen Mängeln soll die Aufsichtsbehörde zunächst belehrend vorgehen, aber natürlich stets durchsetzen, daß innerhalb einer angemessenen Frist eine Besserung herbeigeführt wird. Eine Reihe sanitärer Bestimmungen legt Mindestgröße, Luft- und Lichtverhältnisse der Wohnungen fest. Derartige Maßregeln sind sicher erfreulich, aber man darf ihren Werth nicht überschätzen. Die Hauptlücke bleibt auch in der Wohnungsfrage denn doch die positive Arbeit, das heißt der Bau billiger und gut eingerichteter Wohnungen. Es müssen Mittel gefunden werden, um der übertriebenen Grundstückspekulation, dem Bodenwucher ein Ende zu machen; ein billiges Bauland an guter Lage ist die erste Vorbedingung einer zweckentsprechenden und gründlichen Wohnungsreform.

Im Uebrigen giebt es von der deutschen Socialpolitik aus dem letzten Monat wenig zu berichten. Das ganze öffentliche Leben wurde, wie schon gesagt, durch den Kampf um Getreidezoll und Handelsverträge beherrscht. — In Rindern hat man vor Kurzem einen Verein gegen Stinder-mißhandlungen gegründet. Derselbe scheint seine ebenso schöne wie schwierige Aufgabe im weitesten Sinne aufzufassen, denn er will auch die Hygiene in der Ernährung und Aufzucht der Kinder der ärmeren Volksklassen heben, die Mütter, wo es nöthig ist, stützen und schütten und für Unterbringung schlecht behandelter oder bereits verwaarloster Kinder in Asyle und Besserungsanstalten Sorge tragen. Alle derartige Vereine werden bei ihrer Thätigkeit sehr bald auf den verderblichen Einfluß des Alkohols stoßen, der nach unserer Erfahrung, wie das gesammte Familieneben, so auch die unangemessene Behandlung der Kinder zum wesentlichen Theil verschuldet. Sollen jene Vereine nicht nur an der Oberfläche des socialen Elends wirken, so müssen sie den Kampf gegen den Alkoholismus aufnehmen, der leider von den Städteverwaltungen, wenn überhaupt, doch beklagenswerth lässig geführt wird, obwohl sie die gezielten Mittel zu einer für die Wohlfahrt der Städtebevölkerung geradezu legendreichen Bekämpfung besitzen.

In der französischen Kammer wurde kürzlich die Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte beschlossen,

### Feuilleton.

#### Was die Mode für die Jugend bringt.

Für das liebe, lose und lustige kleine Volk sorgt die Mode heuer ganz besonders mütterlich. Sie hat die kleinen Mädchen mit dem „Kostüm“ beschenkt, das in dem Garderobenbestand der eleganten Mamas bereits seit

Langem eine so wichtige Rolle spielt. Und in der That, diese Errungenschaft bedeutet für die Kleinen recht viel, denn sie haben an ihrer kindlichen Bequemlichkeit nichts eingebüßt, an Chic und Eleganz des äußeren Menschleins



Zwei Frühjahrskostüme für Mädchen von 8-10 Jahren.

aber unendlich gewonnen. Und, Hand aufs Herz! Kostet denn ein „Kostüm“ oder „Jadenanzug“ etwa mehr als die bisher beliebte, bunt in Farbe und Stoff zusammen-gewürfelte Tracht? Doch wohl nicht — denn das Mädchen muß doch so gut wie Saphire haben, und die als Ergänzung bestimmte freundliche Bluse, die an Stelle der leicht abgenutzten Kleidertaille tritt, verleiht eine sehr

willkommene Belebung und Variation des Anzuges und größere Sauberkeit, da sie leichter gewaschen werden kann. Sehr amüßant ist es, schon die kleinen, vierjährigen Damen zu beobachten, wie schmeidig und zierlich dabei sie in ihren Jadenanzügen aussehen. An Stoffen ist Homespun in hell-erdbeerrother oder hell-alkblauer Farbe



I. Kleid mit Sammetbandbesatz für Mädchen von 8-10 Jahren. II. Tanzstunden-Kleid.

neu und wirkt frühlingmäßig frisch und heiter im Straßenbilde. Als Belebung dienen mehrreihige, weiße Steppelkissen. Daneben gilt sandgelbes Konfektionstuch immer für gleich fein, ebenso grünlich-grauer Covertcoat. Etwas Sammet im gleichen Farbenton oder vielfach auf-gesteppete Stoffblenden und ausgeführte Musterfiguren aus Stoff, die Kurbelstücke auf absteigender Unterlage be-

I. Kostüm mit Krimmerbesatz II. Frühjahrskostüm f. Mädchen von 10-12 Jahren.

die sich innerhalb ihres bisherigen Wirkungskreises, ebenso wie die deutschen, sehr gut bewährt haben. Die französischen Gewerbeberichte sollen künftig für alle Kategorien von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zuständig sein, also auch für Kaufleute, Eisenbahnbedienstete und alle Angestellten des Staates und der Gemeinden, soweit dieselben nicht als Beamte zu gelten haben. Weiter sollen auch Frauen, sobald sie 21 Jahre alt und ein Jahr am Orte wohnhaft sind, die Gewerbeberichte mitwählen können; sie müssen aber, wie die männlichen Arbeitnehmer und die Arbeitgeber, drei Jahre in ihrem Berufe thätig sein. Für die Werkstätten der ihm unterstellten Post- und Telegraphenverwaltung hat der französische Handelsminister nach einer kurzen Versuchszeit den Achtstundentag eingeführt. Eine sehr scharfe Kritik übte der neugewählte italienische Minister des Innern Giolitti an den sozialen Zuständen seines Vaterlandes. Das Land, so führte er in der Kammer aus, ist politisch und moralisch krank; aber die wichtigste Ursache der Krankheit liegt in der Thatsache, daß die leitenden Klassen enorme Summen fast ausschließlich für ihren eigenen Vortheil vorausgaben. Diese Summen suchten sie mit Steuern zu bedecken, deren Last zum großen Theil auf die armen Klassen fällt. Italien habe eine ganze Anzahl Steuern, die die Armuth besonders drücken, aber keine einzige, die den wahren Reichtum belastet. Giolitti wies darauf hin, daß die reichen Klassen die Regierung heftig bekämpft hätten, als diese genöthigt war, auch von ihnen, um die Noth des Landes zu lindern, kleine Opfer zu verlangen. Auch der politische Kunst Giolitti wird es schwerlich gelingen, hier durchzudringen; wo der Egoismus einen Staat beherrscht, da ist es um die öffentliche Wohlfahrt schlecht bestellt.

In Finnland wirken jetzt die Frauenvereine sehr lebhaft für die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren. In den finnländischen Fabriken arbeiteten 1898 etwa 19,500 Frauen; Arbeit finden weibliche Fabrikinspektoren also auch dort voraussichtlich.

**Inselnd.**

**Frankreich.** In den letzten Verhandlungen der französischen Kammer über das neue Vereinsgesetz lenkte der Berichterstatter Trouillot die Aufmerksamkeit auf die römisch-katholische Lehre von der religiösen Toleranz, wie sie niedergelegt ist in dem theologischen Handbuch: „Theologie dogmatique et morale par Vincent et les professeurs de thologie au séminaire de Clormont“ (Paris 1899, Roger et Chernoviz, 7 rue des Grands Augustins). Dieses Lehrbuch enthält, wie Abbé Gayraud in derselben Sitzung unumwunden zugab, die offizielle Lehre, in der an 67 Seminaren die französischen Priesterzöglinge unterrichtet werden. Das Buch hat außerdem die Genehmigung Leos XIII. und einer Reihe von Bischöfen erhalten. Da man es hier mit einem ganz modernen Werk, das in den Händen aller französischen Seminaristen sich befindet, zu thun hat, sei zur Beleuchtung des „Toleranzantrags“ Einiges daraus mitgetheilt: „Nach der Anordnung Christi sind alle Menschen streng verpflichtet, der Kirche anzugehören (Band I, S. 310). Außerhalb der Kirche ist kein Heil.“ (Band I, S. 313). „Der bürgerliche Staat ist verpflichtet, der Kirche anzugehören.“ (Band I, S. 314). „Wie der Körper der Seele unterworfen ist, so muß die bürgerliche Gesellschaft der religiösen Gesellschaft dienen.“ (Band I, S. 318). „Jede Trennung von Kirche und Staat ist zu verwerfen.“ (Band I, S. 319). „Der beste Zustand einer Gesellschaft ist da zu finden, wo die wahre Religion als die einzige Staatsreligion gilt.“ (Band I, S. 320). „Wenn in einem Lande die Einheit des katholischen Glaubens ausgerichtet ist, darf der Staat nichts befürworten, um Neuerungen in der Lehre und Schismen zu unterdrücken; denn in einem solchen Staat ist die Aeperei ein öffentliches Verbrechen; jedes Vergehen gegen die göttliche Religion wird zu einem Vergehen gegen die Gesellschaft.“ (Band I, S. 322). „Die anderkgläubigen Sekten sind falsche Religionen, und als solche aller Rechte verlustig.“ (Band I, S. 322). „Die Kirche hat von Gott die Vollmacht erhalten, diejenigen, welche hartnäckig von der Wahrheit abweichen, zu zwingen, und zu unterdrücken, nicht nur durch geistliche Strafen, sondern auch durch zeitliche und körperliche

Strafen, d. h. durch Konfiskation ihrer Güter, durch Geldstrafen, durch Gefängniß, durch Geißelung, durch Folterung, durch Verstümmelung und durch den Tod.“ (Band I, S. 400.) Alle Theologen und Kanonisten nehmen an, daß das „Recht des Schwertes“, wenigstens unmittelbar, auch den Hirten der Kirche gehört, in dem Sinne, daß sie von den weltlichen Fürsten die Anwendung der Todesstrafe gegen die Feinde der Kirche verlangen können, wenn das Interesse der Kirche es erfordert.“ Diese Lehren werden, wie gesagt, mit der Genehmigung des Papstes verbreitet, vorderhand freilich nur in Frankreich.

**Rußland.** Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Das Organisations-Comité der hiesigen Studenten verdrickte am 3. März einen hektographirten Aufruf unter den Studenten einiger Hochschulen und Höcercinnen des medizinischen Instituts für Frauen. Der Aufruf erinnerte daran, daß sich am 4. März 40 Jahre seit Aufhebung der Leibeigenschaft vollenden und dieser Tag zu größeren politischen Kundgebungen geeignet sei. Der Aufruf enthielt aber keine näheren Angaben über die Stunde und den Ort, wo man sich am 4. März zu versammeln habe, um Kundgebungen zu veranstalten. Um die Mittagszeit am 4. März versammelten sich 1000 bis 1500 Studenten und Studentinnen vor der Kasan'schen Kathedrale, die im Mittelpunkt der Stadt am verkehrsreichen Newski-Prospekt gelegen ist. Nach Beendigung des Festgottesdienstes zerstreute die Polizei die gruppenweise Zusammenstehenden, die Lieder zu singen begannen, nicht, sondern trieb einen großen Theil von ihnen dem Newski-Prospekt entlang in den Hof der Duma hinein. 300 bis 400 Studenten und Studentinnen wurden dort stundenlang eingeschlossen gehalten. Ihre Namen wurden aufgeschrieben. Inzwischen wartete eine große Menschenmenge vor der Duma. In weiten Bevölkerungskreisen herrschte eine tiefe Erregung, da das brutale Vorgehen der Schutzleute die größte Entrüstung wachrief. Hunderte waren Augenzeugen der rohesten Szenen auf der Straße, wo die Schutzleute die Studenten und Studentinnen mißhandelten, prügelten und ins Gesicht schlugen. Das derzeitige Organisations-Comité der Studenten soll weitere Kundgebungen planen. Viele Mitglieder des Comité's wurden in diesen Tagen verhaftet. In studentischen Kreisen herrschte am Tage nach dem Attentat auf den Unterrichtsminister Bogolepoff allgemeine Befriedigung, ja Freude. Die Studenten gratuliren einander, was beweist, wie verhaßt der Minister bei ihnen ist.

**Ägypten.** Ein neuer großartiger technischer Plan wird demnächst in Ägypten zur Ausführung kommen. Die Stadt Alexandria bezieht ihr Wasser durch den Ramudjeh-Kanal aus dem Nil, nachdem es noch in einen kleineren Kanal durch große Pumpwerke geschafft worden ist. Dieses Wasser enthält sehr viel Unreinlichkeiten, weil an den Ufern des Kanals zahlreiche Ortschaften liegen, deren Bewohner von der bekannten Unsauberkeit des Orientalen keine Ausnahme machen, außerdem wird eine Menge Kothschlamm in den Kanal und damit in die Wasserleitung geschwemmt. Bisher waren diese Uebelstände nur in sehr unvollkommener Weise ausgeglichen, und man ist deshalb jetzt an den Bau einer neuen großartigen Filterungsanlage gegangen, der 3 Jahre in Anspruch nehmen und die Kleinigkeit von 1½ Millionen Mark kosten wird.

**Aus Stadt und Land.**

Wiesbaden, 8. März.

**Zur Volks- und Schülervorstellung im königlichen Theater am kommenden Sonntag, Nachmittags 2½ Uhr.** „Minna von Barnhelm“, sind Karten für das Parterre und den 1. Rang (1 Mt. 25 Pf. bis 3 Mt.) in den Buchhandlungen von Feller u. Gedz, Jurany u. Hensel, Moriz u. Münzel und Stadt bis Samstag Mittag 2 Uhr erhältlich.

**Residenz-Theater.** Herr Rudolf Bartat, der bestellte jugendliche Bonivivat, welcher hier noch in bestem Andenken steht, wird im Herbst wieder an das hiesige Residenz-Theater zurückkehren.

**Volksvorlesung.** Wie machen hiermit auf den heute Freitag, den 8. März, Abends 8½ Uhr, im Saale der Oberrealschule (Oranienstraße) stattfindenden ersten Vortrag des Herrn Direktors Deutschinger aufmerksam; derselbe wird über das Thema: „Die Bewegung in Litteratur und Kunst der Gegenwart und ihre Begleitererscheinungen“ sprechen. Eintritt für Männer und Frauen frei.

Für die Jacke kommt lediglich die Sackform in Betracht, die nur in Länge und Weite, sowie in der Form des Tragens etwas variiert.

Als besonders chic gilt augenblicklich der ganz weiße oder ganz schwarze Kinderhut, eine Neuheit, an die sich die meisten Mütter erst werden gewöhnen müssen! Aus geträufeltem Sammet, breitkrempig, mit reichen Schleifen oder schlängelndem Federgesteck ist er für die kleinen Damen von sechs bis zwölf Jahren bestimmt; die Mädchen unter sechs Jahren sehen in der großen, schwarzen oder weißen Kapotte mit gedrahteter Bolankrempe besonders frisch und herzig aus. Das sportmäßige, kleine Matrosenhütchen mit steifer oder gekrümmter Wöbe und sparbarer Bandgarnitur, deren Enden Kestelstifte abschließen, darf erst Badfischchen tragen — die Mode will es so.

Sehr niedlich und zierlich fallen die Tangstundena-Leidchen aus, für die man ganz leichte, hellfarbige, sogenannte „Badfischseide“ in Säumchen streppt, durch Spitzenalbeln und Spitzenboleros verziert und durch flatternde Gürtelschleifen bereichert.

Selbstverständlich tragen die heranwachsenden Mädchen kein Korsett! Badfischchen ist hiervon nicht ausgenommen und wird es später einmal der verständigen Mutter, die ihr dieses Danaergeschenk vorenthielt, Dank wissen. Die Grundzüge der „verbesserten Kleidung“ sollen in der kindlichen Tracht vor Allem maßgebend sein, damit ein gesünderes und kräftigeres Frauengeschlecht mit unerbildetem Körper heranwächst. Die Mädchen sollen turnen können in ihren losen und weiten Kleidern!

Die Tracht der Knaben beherrscht der Matrosenanzug, sei es mit Pumphosen, sei es mit den vorschriftsmäßigen, langen Hosen, in denen besonders die ganz kleinen Kerls so drollig und niedlich aussehen. Die drei- und vierjährigen Bubens tragen stolz die ersten Höschen mit langem Mittel; für besonders fein gilt es allerdings, so spät als möglich zu Hosen überzugeben; Falten- und Mittelkleidchen aller Arten, die Kleidstamen, buntgestrichen

**Fernsprechverkehr.** Nach einer Verfügung der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. wird Wiesbaden von heute ab zum Sprechverkehr mit Leipzig und Marktansicht zugelassen.

**Vergeben** wurde von der städtischen Baudeputation die Ausführung eines Tiefbaubehälters für die Wasserabfuhr der Neroberg-Restaurations an die Firma Mees u. Nees zu Karlstraße und die Herstellung der Installationsarbeiten nebst Lieferung des eisernen Behälters für denselben Zweck an die Firma Nicol. Kölsch hier.

**Kleine Notizen.** Der vom „Alpen-Verein“ veranstaltete Vortrag über die Pyrenäen findet heute Abend 8½ Uhr im „Nonnenhof“ statt.

**Sonnenberg, 7. März.** Die hiesige Privatgesellschaft „Edelweiß“ veranstaltet am kommenden Sonntag, den 10. März, wieder einen ihrer sehr beliebten Ausflüge nach Rambach (Saalbau „Zum Taunus“), wozu Gönner und Freunde der Gesellschaft höflich eingeladen sind.

**Emd, 6. März.** Die Justizbehörde hat die Stadt ersucht, ihrerseits ein neues Gerichtsgebäude zu bauen und der Gerichtsbehörde auf die Dauer zu vermieten, da die bisherigen Räume in einem Privathause unzureichend seien. Die städtischen Behörden haben aus Rücksicht auf die finanzielle Belastung der Stadt dieses Ersuchen abgelehnt. — Rummehr sind auch an der von der Stadt subventionierten Höheren Mädchenschule eine Anzahl Freistellen — 10 pCt. der Schülerzahl, wie an der Realschule — geschaffen worden. — In Emd ging das Haus „Adnig von Preußen“ für 70,000 M. aus dem Besitze des Herrn Hch. Kahl in den der Herren Gebrüder Edel in Deidesheim über.

**Aus der Umgebung.** Der Großherzog von Hessen hat dem Nachsenführer vom Bootslunglück bei Bingen, dem Schiffer Franz Haub, der von der Strafkammer in Mainz zu 1 Jahr Gefängniß verurteilt worden war, nach dreimonatlicher Verbüßung den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. — In Ufingen verschied der weithin bekannte Landwirth Heinrich Arnold im Alter von nahezu 52 Jahren. — Der Männergesangsverein in Hachenburg feiert in diesem Jahre sein 25-jähriges Jubiläum. Der Verein glaubt, dieses Fest nicht schöner feiern zu können als durch die Veranstaltung eines Gesangswettstreites. — Bei Försheim wurde am Kanal die Leiche eines Mannes, angeblich eines Kaufmannes aus Schweinfurt, gelandet. — In Soffenheim fiel ein vierjähriger Knabe in den hoch angeschwollenen Sulzbach. Schon am Ertrinken, wurde er durch den Schmiedemeister Herrn Wilhelm Brum 2r dem sicheren Tode entziffen. Dieser sprang unter Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr in das reißende Wasser und rettete das bereits versunkene Kind. — Ein aus der Korrigenenanstalt in Habamar entlassener Inasse Ramens Sachs ist bei einem Einbruch, angeblich in Wallmerob, erlappt und hierbei berort durchgeprügelt worden, daß derselbe seinen Verletzungen erlegen ist. — In Ufmannshausen brach in dem Wohnhaus des Herrn Schreinermeister Christmann Feuer aus, wodurch dasselbe gänzlich zerstört wurde.

**Mainz, 7. März.** Rheinegel: 2 m 54 cm gegen 2 m 72 cm am gestrigen Vormittag.

**Gerichtssaal.**

**Frankfurt, 6. März.** (Kriegsgericht.) In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts wurde ein Sanitätsunteroffizier der Reserve seines Unteroffizierranges für verlustig erklärt. Er heißt L., hat in Wiesbaden gedient, und nach seiner Entlassung Diebstähle und Wehnlisches begangen, weshalb er zur Zeit eine Gefängnißstrafe verbüßt. Daburch hat er sich zugleich der Stellung als Unteroffizier unwürdig gemacht. — Der Unteroffizier D. von der 3. Compagnie 80. Infanterieregiments in Wiesbaden hatte sich wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Ein Füllier hatte während der Puffstunde ein Lied gefungen. Als der Unteroffizier die Stube betrat, hörte der Gefang auf. Der Unteroffizier wollte das Lied auch hören, und als der Soldat nicht weiter sang, schlug er ihn nicht nur mit der Klopfspeitsche über die Schulter, sondern stellte ihn auch vor die Thür. Dort mußte der Soldat die Kniebeuge machen, und dazu einen Schmelz stemmen, bis die Puffstunde vorüber war. Einen Treitt erhielt er dabei auch noch. Das Gericht bemittelt die Strafe des Unteroffiziers nach

Ruffenkittel, sowie die Anzüge nach Art der Hochland-Schotten — neuerdings sehr fein aus weißem Tuch hergestellt — bilden den Uebergang.

Der schneidermäßig abgesteppte Frühlings-Überzieher der kleinen Herren kann gar nicht kurz genug sein; am drolligsten wirkt der herrenmäßige Gigerl-Paletot zu ersten Höschen. Margarete.

**Aus Kunst und Leben.**

**Verschiedene Mittheilungen.** Aus Berlin wird berichtet, daß der zweite Michael Beer-Preis, bestehend in einem Stipendium von 2250 M. zu einer Studienreise, für „eine vierstimmige Symphonie in klassischer Form“ dem 1877 zu Olmütz geborenen Musiker Siegfried Fall zuerkannt wurde. Gegenwärtig setzt der junge Künstler seine Kompositionsstudien in der akademischen Meisterschule für musikalische Komposition unter Professor Dr. Max Bruch fort.

Das Badrische Gewerbemuseum in Nürnberg hat als Preisaufrage für die Vererbung um die König Ludwig-Preisstiftung für das Jahr 1901 die Herstellung eines in seinen Haupttheilen in Holz ausgeführten Garderobekästchens für die Wand eines Wohnzimmers vorplatzt festgesetzt. Als erster Preis kommen 300 M., als zweiter 200 M. zur Vertheilung. Endtermin für die Einreichung der Arbeiten ist der 1. Juli d. J.

Heinrich und Julius Hart und ein Kunstmaler Jädel in Spandau haben in Falkenhagen bei Segefeld ein größeres Terrain käuflich erworben, auf dem die Neue Gemeinschaft der „Gottseligen“ ihre Hütten und ihren Kofel bauen soll.

Das neue Theater in Wien, das durch den „Verein zur Gründung einer Volksoper“ ins Leben treten soll, wird 1,200,000 M. kosten. Der Fassungstraum ist auf 1800 Personen berechnet. Das Programm wird Oper und komische Oper unter Ausschluß der Operette bieten. Für das Orchester sollen hauptsächlich Wiener Musikkräfte, und zwar preisgekrönte Schüler des Wiener Konservatoriums, verwendet werden.

festigen, bestreiten an diesen Stoffen die Ausstattung. Auch Sammetfragen und Sammetaufschläge zeigen vielfach noch weiße Stepperei. Das Alltags- oder Schulkostüm aus dem unuerwünschten, dunkelblauen Cheviot ist dagegen schlichter gehalten.

Die kleinen Mädchen tragen Keilröckchen mit handbreitem, schneidermäßig abgestepptem Saum; größere Mädchen bevorzugen den eleganteren Fall der Cloden-



I. Schottischer Anzug. II. Anzug mit ersten Höschen.

röcke, die aber das Gebiet der Kindermode bereits überschreiten. Sehr hübsch und lustig wendend beim Spiel sind die Faltenröcke aus geraden oder wenig schrägen Bahnen, deren abgesteppte Falten unten auspringen. Schließlich arbeitet man noch Keilröckchen, die eingesezte Kantentheile im unteren Theile erweitern.



# Die modernen Visitenkarten

in schattirter Antiqua

fertigt rasch und billig

die **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**

Langgasse 27      \* \* \*      Wiesbaden      \* \* \*      Telephon 2266.

\* Elegante Neuheit! \*

Ziehung unwiderruflich 12. März 1901.  
**Nur 1 Mark das Loos.**

## Wohlfahrts-Lotterie

zum Besten des Nassauischen Heilstättenvereins für Lungenkranke.  
 3490 Gewinne im Gesamtwert von

### 60,000 Mark.

**Haupttreffer: 15,000 Mark.**

1 Gewinn à	15 000 Mark	=	15 000 Mark
1 Gewinn à	5 000 Mark	=	5 000 Mark
1 Mal	3 000 Mark	=	3 000 Mark
1 Mal	1 500 Mark	=	1 500 Mark
1 Mal	1 000 Mark	=	1 000 Mark
10 Mal	300 Mark	=	3 000 Mark
15 Mal	200 Mark	=	3 000 Mark
20 Mal	100 Mark	=	2 000 Mark
30 Mal	50 Mark	=	1 500 Mark
150 Mal	20 Mark	=	3 000 Mark
1 200 Mal	10 Mark	=	12 000 Mark
2 000 Mal	5 Mark	=	10 000 Mark

**Loose à 1 Mark (11 Stück 10 Mark)**  
 sind zu haben bei dem General-Debit **F. de Fallois**, Langgasse 10,  
 sowie sämtlichen bekannten Verkaufsstellen am Platze. 8344



Telephon 173.

## Großer Massen-Fischverkauf.

**Prima allergrößte Schellfische 25 bis 30 Pf.**  
 (vier- bis sechspfündige).  
 Cablian im Ausschnitt 50-60 Pf.  
 Cablian, ganze Fische 35 Pf.  
 Schollen 60 Pf., Merlaus 50 Pf.  
 Backfische ohne Gräten 40 Pf.  
 Heilbutt im Ausschnitt 1 Mt. 20 Pf.  
 Cperlaus 50 Pf., Zander 1 Mt. 20 Pf.  
 Nothfleischiger Salm 1 Mt. 50 Pf.  
 Lebende Rheinhechte, Karpfen, Aale, Bachforellen, lebende Sumner,  
 Krebse, ächter Winterheinfalm, Steinbutt, Seezungen zc. billigt.  
 Bratbücklinge Stück 6 Pf., Duz. 60 Pf.  
 Feinste Angelschellfische 40 bis 50 Pf. 3873

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick**, Kirchgasse 49. 11936

**Cravatten, Handschuhe, Hosen** Betten, Kasten- und Polstermöbel jeder Art billig zu verkaufen, auch b. Ratenzahlungen.  
 Giov. Scappini, Michelsberg 2. 11935      W. Klein, 1637

# Kaufhaus Führer

Kirchgasse 48.  
 Beachten Sie die Preise in meinen Schaufenstern. 2579

**Von der Reise zurück.**  
 Die berühmte Phrenologin.  
 Wohns. Faulbrunnenstrasse 12, 2 rechts.  
 Nur für Damen.

**Äußerst billig empfehle:**

Bilder-Rahmen.	Dreith. Spiegel.
Porträt-Rahmen.	Rasierpiegel.
Photogr.-Rahmen.	Gew. Spiegel.
Leibbild-Rahmen.	Staffeleien.
Plüsch-Rahmen.	Decorat. Engel.
Rignon-Rahmen.	Malplatten.
Gedöpfte Rahmen.	Consolen.
Salonspiegel.	Paravents.
Toilettenpiegel.	Portierhaken.
Handspiegel.	Passpartout zc.
Reisepiegel.	

Stets das Neueste und Modernste.

**Rechte Florentiner Holzschneidereien.**  
 Rechte franz. Bronzerahmen.  
 Bilder-Einrahmung mit Schutz gegen Staub und Rauch. 11937  
 Wanddecorationen. — Neuvergoldung gen.  
**Hr. Reichard, vorm. F. Alsbach,**  
 Hof-Vergolder,  
 Tannestr. 18, u. d. Tannus-Apoth.

**Unser Baubüro**  
 hat Fernsprech-Anschluss  
 No. 402 3398  
 erhalten.

**Eichholz & Fabry,**  
 Architekten,  
 Adolphstraße 8, Gth.

**Linsen, Erbsen und Bohnen**  
 in größter Auswahl im Lebensmittel-Consum-  
 geschäft **A. Kollath**, Michelsberg 14. 864

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab in  
 meinem Hause 3376  
**Herderstraße 9.**  
**Frau Wieth, Hebamme.**

**Zurückgesetzte Panele**  
 leicht beschädigte Handtuchhalter  
 bedeutend im Preise ermässigt. 3119  
**Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.**  
 Empfehle mich den geehrten Haus- und  
 Villen-Besitzern im  
**Anlegen und Unterhalten,**  
 sowie in  
**Neuanlagen von Haus- u. Biergärten.**  
**Georg Thon,**  
 Kunst- und Handelsgärtner,  
 Beltrichthal.  
 Telephon 341. Ab 1. April 1901: 2522.  
 Bestellungen werden auch bei  
**Emil Grether Söhne**, Neugasse 24, bereit-  
 willigst entgegengenommen. 3400

Jeden Freitag:  
**Frische Schellfische**  
 von 35 Pf. an. 3404  
**Wdheid-straße 70. Karl Erb, GdSchier,**  
 feinerstr.

**Kartoffeln**, magnum bonum, Münchener  
 und Meren, lade heute an der  
 Taunusbahn aus. Bestellungen b. **Chr. Diels**,  
 Kartoffelhandlung, Grabenstraße 9.

**Trockenes Anzündholz**  
 (fein gespalten) zu haben Stiftstraße 22, G. D.  
**H. Orsifien**, 3413

**Diawurz und Kartoffeln** billigt zu  
 haben Beltrichstraße 20. 2956

Die **Wiebrich**, Rathhausstraße 11

## Wiebricher Filiale

des **Wiesbadener Tagblatts** nimmt

Tagblatt-Bestellungen sowie Anzeigen-Aufträge für das Wiesbadener Tagblatt

Inhaber: **H. Scheurer** zu den üblichen Preisen jederzeit entgegen.

empfeilt billigst 2906

# Confirmanden-Anzüge

## Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.